

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Das unvollständig eingelebte Manuskript über- nimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Carl-Rebhaner Theodor Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Möller in Berlin.

Die Umfassungsschlacht von Hetmannstadt gewonnen.

Amlich. Großes Hauptquartier, 30. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Secrecygruppe Kronprinz Rupprecht.
Wie am vorhergehenden Tage griffen die Engländer auch gestern mit starken Kräften zwischen der Auzere und Courcellette an. Nach wechselvollen Kämpfen sind sie abgezogen. Sont nur kleine Teilverbände und Artillerieverbände, die sich nördlich der Somme und in einzelnen Abschnitten südlich des Flusses nachmittags verschärft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Siedow-Front machte eine Kompanie der polnischen Legion einen erfolgreichen Vorstoß bei Sitowice; südwestlich von Sitowice griffen die Russen vergeblich an.

Bei einer gelungenen Unternehmung in der Gegend von Salsowce (nördlich von Bzowow) in der Nacht zum 29. September nahmen wir 3 Offiziere, 70 Mann gefangen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Südlich Str. Klauzura (Ludowa-Gebiet) und am Coman hatten wohl vorbereitete Gegenangriffe von Truppen des Generalfeldmarschalls v. Conz vollen Erfolg. Bei Str. Klauzura sind 4 Offiziere, 102 Mann gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet. Am Kriehaba-Abchnitt wurden russische Angriffe abgewiesen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

An der Schiron sind die rumänische Nord- und 2. Armee im Gergény-Gebirge, aus der Linie Baraid-Deherellen (Gezrensdorfer) und von Bogaras her zum Angriff übergegangen. Im Gergény-Gebirge wurde der Feind abgewiesen. Weiter südlich wichen die Sicherungstruppen aus.

Deutsche Truppen stießen vorwärts des Saardach südlich von Sandorf (Gegen) eine der rumänischen Kolonnen mit Erfolg an, warfen sie zurück, nahmen 11 Offiziere 51 Mann gefangen und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Die am 28. September eingetretene Luftaufschüttung von Hermannstadt (Nagh Szeben) ist gewonnen. Unter dem Oberbefehl des Generals von Falkenhayn haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen starke Teile der 1. rumänischen Armee nach hartnäckigen Kämpfen vernichtet geschlagen. Nach schweren blutigen Kämpfen blühten die Reste der feindlichen Truppen in Auflösung in das unwegsame

Bergland beiderseits des von und durch fähigen Gebirgs- marsch bereits am 28. September früh im Rücken des Gegners besetzten Koten-Zum-Basse. Hier wurden sie von dem vortechenden Feuer baherischer Truppen unter dem Generalleutnant Kraft v. Delmeningen empfangen. Der Entlastungsstoß der rumänischen 2. Armee ist zu spät gekommen. Unsere Truppen kämpften mit größter Erschöpfung, nachdem bekannt wurde, daß die mit der Entente für die durch Zeitschlang bedrohte Ostfront kämpfenden, habgierigen Rumänen wehrlose Verbündete ermordet hatten. Die Zahl der Gefangenen und die zum Teil in dem bergigen Waldgelände verstreute sehr erhebliche Beute stehen noch nicht fest.

Im Hochinger (Satzeger) Gebirge und im Mehobai- Gebirge sind rumänische Angriffe gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Unsere Flugzeugabwehr haben mit Erfolg die Eisenbahnbrücke von Cernabova und feindliche Truppeneinheiten angegriffen.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubenski, (2. 2. 2.)



Die deutsche Gesandtschaft im Haag.

Die Gesandtschaft der bisherigen Gesandten im Haag, Dr. v. Rüchmann, nach Konstantinopel, macht es naturgemäß nötig, den Haager Posten neu zu besetzen. Diese Neubesetzung kann zu nächst, ganz wie die Befehle des Hofes in Konstantinopel, nur den Charakter eines Provisoriums haben. Das Graf Wolff-Meterich, der bisherige Botschafter in Konstantinopel, einwilligen nur beurlaubt ist. Wie wir hören, kommt für die Vertretung im Haag unter den in Aussicht genommenen Persönlichkeiten in erster Linie der bisherige Gesandte in Visiboden, Dr. Friedrich Rosen, in Frage. Mitteilungen von anderer Seite, die von der Entsendung einer Persönlichkeit sprechen, welche gegenwärtig der Reichsregierung angehört, sind unrichtig.

schichte, nun auch offen an die Seite der Ententemächte zu treten, verließ Dr. Rosen mit seiner Gemahlin Visiboden und kam über Marfelle, Norditalien und die Schweiz nach Berlin, wo er sich zum Dienst im Auswärtigen Amt meldete. Rosen besitzt neben seiner genauen Kenntnis des Orients, der orientalischen Sprachen und Literaturen eine reiche Erfahrung auf verschiedenen politischen Gebieten. Er ist ein fesselnder Redner, der aus einem ungewöhnlich großen Schatz von Wissen und von Erinnerung schöpft. Auch literarisch hat er sich wiederholt betätigt und unter anderem die von seinem Vater Georg Rosen herkommen, seinem Großvater, dem hiesigen lippischen Kanzler Dr. Friedrich Balhorn Rosen gemachten Überlegungen verschiedener Zeichnungen neu herausgegeben und mit Einleitung und Kommentaren versehen.

Die Lage in Griechenland.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)

28. September.

„Daily News“ melden aus Athen: Ministerpräsident Salogeropoulos rief dem König, jetzt bei der Neutralität zu verharren, solange die Bedingungen für Griechenland Beteiligung nicht deutlich geklärt sind. Die venezianischen Kreise in Athen sind hingegen überzeugt, daß kein Augenblick zu verlieren sei, um die Lage zu retten. Eine letzte Werbung über eine allgemeine Mobilisation veranlaßte gestern Abend in Patras Tumulte. Als durch Zeitblätter Athener Depeschen verbreitet wurden, wonach die Mobilisation des Heeres angeordnet sei, berief der Bund der Reservisten von Patras eine Protestversammlung ein, die dem König der Mobilisationsschluß nur mit Gemüß abzugeben sein könne. Als die Berathungen auseinandergingen, wurden bei den Zeitungen, die die Nachricht verbreitet hatten, Fensterbänken eingeschlagen. Die Menge richtete sich vor dem Hotel auf, um die Mobilisation zu verhindern, die nach Saloniki reisten, verweilten. Die Menge ging erst auseinander, als später gemeldet wurde, die Mobilisation sei nicht angeordnet. „Daily Telegraph“ erzählt aus Athen, daß die Insel Hydra sich den Aufständischen angeschlossen habe. Die hiesigen Blätter zeigen sich misstrauisch. Sie fordern, daß Griechenland seinen Sondervertr. mehr erhalten dürfe, weder auf dem Balkan noch in Kleinasien.

Künstliche Krisen.

(Von unserem Korrespondenten.)

28. September.

Der noch vor kurzem in Deutschland das Entsetzen und Vergehen der Gerichte miterlebt hat, die den dänisch-deutschen Beziehungen gatten, weiß, was er von Krisen zu halten hat, die man als künstliche bezeichnen kann. Es sind eingebildete oder absichtlich genährte Gefahren und sie verlangen doppelte Vorsicht, solange sie nicht entleert werden können. Sie zu ignorieren, ist zunächst immer noch das Beste, was man tun kann, wenn man sie nicht vermeiden kann. Wenn man dann aber in das dänische Land selbst kommt und hier auf der anderen Seite des Grabens (rein bildlich gesprochen) das wahre Gesicht der Dinge zu sehen hofft, wird man überall feststellen, daß die Dinge hier gar nicht viel anders liegen. Die Krise ist — oder sollte — auch hier und sie ist auch hier künstlich. Sie ist hier nur vielleicht etwas durchsichtiger und der Hintergrund erkennbarer, und manches, was zu ihr beiträgt oder beitrug, läßt sich hier in diesem Lande, das die Neutralität wie die Butter noch in vollen Schefeln genießen kann, an der Hand der Parlamentskämpfe und der hitzigen — in Dänemark besonders hitzigen — Zeitungsdebatten im Vorde erkennen.

Mit einer Vorentscheidung, die auf beide Gebiete hinübergriff, fingen die Schwierigkeiten ja an. In einem Zwischenfall in Landthig entzündete sich das stets vollige Feuer der konserverativen Opposition. Das war noch Ende Juli; die Regierung legte damals ihre Vorschläge wegen Verkauf der westindischen Inseln an Amerika vor, und man konnte annehmen, daß sie durchgehen würden. Die westindischen Inseln sind zwar lange ein toter Posten im dänischen Kolonialbesitz. St. Croix ist vielleicht wichtig für Amerika, das dort einen Flottenstützpunkt gegen ... das heißt, wir wissen natürlich nicht, gegen wen, einrichten kann. St. Thomas ist eine stille Regeneriedlung, im norddänischen Europa vielleicht nur dem bekannt, der zufällig Camille Pissarro kennt. (Camille Pissarro ist auf dieser Insel geboren worden. Er war ein großer französischer Maler, aber er war durchaus ohne politische Bedeutung für Dänemark.) Warum sollte das amerikanische Ansehen, fünfundsiebzig Millionen Dollars für diesen Besitz hinzulegen, nicht angenommen werden? War doch das Geschäft schon vor Jahren, für ein fünfteiliger Summe, von einem konservativ-gemäßigten Ministerium beantragt und nur wegen einer einzigen fehlenden Stimme zurückgeschickt worden. Jetzt aber trat der innere Gader hinzu: derselbe ... G. Christensen, der damals die Regierung und die Verkaufsgeschäfte geführt hatte, führte jetzt das Wort gegen den Vorschlag, der dem besetzten radikal-demokratischen Ministerium Zahle-Brandes-Examenius unter allen Umständen abgelehnt werden sollte. Der ganze Meerbund ... Regierungsgesellschaft wurde aufgelöst. Die Vorlage sollte in einer Kommission zunächst begraben werden. Und nun ist eine besonders feierliche Behandlung zuzufügen, was lassen, sollte zugleich der „informativ“ genehmigte Reichstag aufgelöst und die Sache erst den neuen, auf Grund eines neuen Wahlrechts gewählten beiden Häusern des Parlaments wieder vorgelegt werden.

Damit war die Parole der Neuwahlen gefallen und der erste, an dieser Stelle schon wiederholt geschiedene Teil der Krise gegeben. Ein neues Wahlrecht war ja allerdings beschlossen worden, schon im Vorjahr, aber es war doch dabei Voraussetzung gewesen, daß es erst nach dem Krieg in Kraft treten sollte. Als Verlegenheitsausweg oder gar als Tendenz- und Kampfmittel einer Partei war es nie geplant worden, und die Regierung ärgerte auch, diesen Weg zu betreten. Sie machte einen Gegenvorschlag; sie beantragte die Infragefrage nicht einem neuen Parlament, aber dem Volke selbst, in Form einer besonders feierlichen Behandlung zuzufügen, was vorzulegen. Das war eine Lösung, die den ganzen Lande gerecht werden sollte, aber die Landtagsmehrheit verwarf sie. Sie verwarf zum mindesten den Plan, eine Volksabstimmung ohne gleichzeitig stattfindende Neuwahlen vorzunehmen. Damit war der zweite Teil der Krise gegeben.

Nun begannen Verhandlungsversuche. Der König selbst sprach den Wunsch aus, Neuwahlen im Krieg zu vermeiden, und regte die Bildung eines Exekutiv- und Legislativministeriums an. Darüber berichtet man, aber auch diese Beratungen scheiterten. Sie scheiterten einmal und sogar zweimal, und da für diesen Fall immer noch das drohende Gespenst der Wahlforderung bei den Konservativen fehlend, schien die Krise in diesem Augenblick einen Punkt erreicht zu haben, der nicht mehr überschritten werden konnte. Eine Vertagung bedeutete es nur, daß eine Landtagskommission nach zummentum, um einen Bericht über die Frage als Grundlage für die letzten Landtagsverhandlungen abzufassen. Hinter diesen Kommissionsberathungen stand — das Wahlgespenst.

Wenig dauerte dieses Stadium, und es wurde redlich dazu bemüht, die Agitation auf beiden Seiten zur vollen Blüte zu bringen. Man war dem einen Fall ebenso bereit, den Regierungsgegnern die Beunruhigung des Landes ohne Veränd-